

«Wir müssen weiterhin hungrig bleiben»

Unter dem Titel «Was braucht Liechtensteins Wirtschaft?» organisierte die VU eine Podiumsdiskussion in ihrer Veranstaltungsreihe «Zeit für Liechtenstein». Eine klare Antwort auf die Frage gab es nicht, weil es eben auch «die» liechtensteinische Wirtschaft nicht gibt.

Trotz eines spannenden Impulsreferats und einem breit aufgestellten Podium scheint die Frage «Was braucht Liechtensteins Wirtschaft?» kein grosses Thema für den Wahlkampf zu werden. Der Publikumsaufmarsch war mit gut dreissig Personen bescheiden.

Andreas Brunhart, Forschungsbeauftragter Volkswirtschaft am Liechtenstein-Institut, zeigte in seinem Referat auf, dass das Bruttoinlandprodukt (BIP) in Liechtenstein sehr stark schwankt. Die Gründe dafür sind nebst der Kleinheit die Branchenstruktur mit einem hohen Exportanteil und den Finanzdienstleistungen. Die Konjunktur in Liechtenstein befindet sich seit 2022 in einer Seitwärtsbewegung. Auch für 2024 sieht Brunhart die Wirtschaft «im Bereich Nullwachstum», für die nächsten zwei Jahre könne man von einem «verhaltenen Optimismus» sprechen. «Dies wird in erster Linie von der internationalen Entwicklung abhängen», so Brunhart. International bleibe die Situation aber he-

rausfordernd und unsicher. Neue Aspekte aus der Forschung zeigte Brunhart im Bereich der Arbeitskräfte auf. So seien in Liechtenstein im Alter zwischen 60 und 64 Jahren viel weniger Personen erwerbstätig als im internationalen Vergleich, und auch bei der Erwerbstätigkeit von Frauen gebe es selbst im Vergleich zur Schweiz noch Nachholbedarf.

Grosse Einigkeit auf dem Podium

Dass es auf die Einstiegsfrage des Abends keine klare Antwort gibt, wurde in der Podiumsdiskussion schnell klar. Dafür ist die liechtensteinische Wirtschaft zu breit diversifiziert. Einzig vom Fachkräftemangel sind alle Branchen gleichermassen betroffen. «Bei uns im Gewerbe ist dieses Problem massiv», so Ado Vogt, Präsident der Wirtschaftskammer. Einfache Rezepte dagegen gibt es nicht. Die Lehrlingsausbildung wurde von allen als wichtigste Massnahme erwähnt. «Für eine höhere Erwerbstätigkeit im Alter und von



Unter der Leitung von Tanja Cissé diskutierten VU-Präsident Thomas Zwiefelhofer, Gerald Hosp, Geschäftsführer Stiftung Zukunft.li, Brigitte Haas, LIHK-Geschäftsführerin, und Ado Vogt, Präsident der Wirtschaftskammer. (v.l.)

Bild: Julian Konrad

Frauen kann die Politik noch mehr tun und die Rahmenbedingungen verbessern», so VU-Präsident Thomas Zwiefelhofer. Insgesamt herrschte auf dem Podium grosse Einigkeit:

Niemand forderte mehr Subventionen vom Staat – wie in vielen anderen Ländern –, sondern einfach gute Rahmenbedingungen in den verschiedensten Bereichen. Den Rest

müssten die Unternehmen selbst meistern. «Auf uns hat niemand gewartet. Wir müssen besser oder schneller sein. Mit dieser Herausforderung musste die liechtensteinische Industrie

immer schon umgehen», so Brigitte Haas, LIHK-Geschäftsführerin. In diesem Zusammenhang verwies sie auf die Wichtigkeit einer aktiven Aussenpolitik. «Wenn wir in internationalen Organisationen verankert sind, dann hilft dies auch der Wirtschaft.» Liechtensteins Wirtschaft sei darauf angewiesen, dass «uns die Welt sieht und uns wahrnimmt».

Auch Ado Vogt sieht keine Notwendigkeit für den grossen Wurf. Der grösste Wunsch des Gewerbes sei einfach, dass man die Spielräume in allen Bereichen ausreize. «Das Gewerbe kann sich kein Personal für das Ausfüllen von Formularen leisten.» Neue Forderungen in Richtung Politik waren nicht zu vernennen. Fast schon zusammenfassend erklärte Zwiefelhofer: «Wir jammern auf einem hohen Niveau, und dies ist auch gleichzeitig die Schwierigkeit. Um weiterhin erfolgreich zu sein, müssen wir unbedingt hungrig bleiben.»

Patrik Schädler